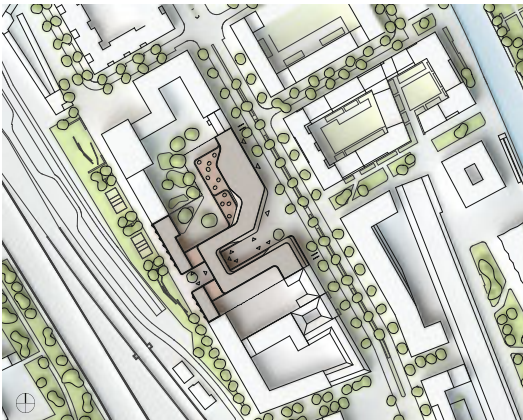


Expression gewinnt

Text **Michael Kasiske**

Der Carl Bechstein Campus soll als Landmarke in der Berliner „Europacity“ Piano-kultur ein Zuhause geben. Das gelingt dem erstplatzierten Wettbewerbsbeitrag von Graft städtebaulich und architektonisch – und hof-fentlich auch in der Realisie-rung.



1. Preis Graft und Kre_ta Landschaftsarchitek-ten orientieren sich für den dritten großen Berliner Kammermusiksaal am H-förmigen Bestandsge-bäude und planen einen Backsteinbau. Lageplan im Maßstab 1:5000; alle Abbildungen: Verfasser



Nichtoffener, einphasiger Einladungswettbewerb
1. Preis (70.000 Euro) GRAFT; KRE_TA Kretschmer Tauscher Sander Landschaftsarchitekten; Arup Deutschland; HHP, alle Berlin; Arup United Kingdom
ein 3. Preis (35.000 Euro) Staab Architekten; Levin Monsig-ny Landschaftsarchitekten; Ifb Frohloff Staffa Kühl Ecker Beratende Ingenieure; alle Berlin; Winkels Pudlik, Beratungs-gesellschaft für Regenerative Energiewirtschaft und Ver-sorgungstechnik, Münster; Müller-BBM, Planegg
ein 3. Preis (35.000 Euro) Kleihues + Kleihues; sbp schlaich bergemann partner; brandplus, alle Berlin; Peutz Consul, Düsseldorf
Ausloberin
Arnold Kuthe Liegenschaft, in Abstimmung mit der Senats-verwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Berlin
Jury
Ruth Berkold, Jette Hopp (Vorsitz), Christoph Langhoff, Jakob Meyer-Rogge
Verfahrensbetreuung
a:dks plus, Berlin

Der Name „Bechstein“ klingt in Berlin nach: In der prosperierenden Hauptstadt Preußens begann 1853 der Bau der weltberühmten Klaviere und Flü-gel. Im Stadtteil Kreuzberg erinnert ein 1886 errichteter Fabrikhof an die „Pianoortefabrik C. Bechstein“, doch schon seit rund vierzig Jahren ist die Produktion ausgelagert. Gegenwärtig be-findet sich die Firma im Besitz des Immobilien-unternehmens Kuthe, das auch als Auslober des Wettbewerbs für die zukünftige Repräsentanz im Entwicklungsgebiet „Europacity“ auftritt.

Zur Teilnahme am nichtoffenen Realisierungs-wettbewerb im kooperativen Verfahren waren in Abstimmung mit der Senatsbauverwaltung sie-ben Büros ausgewählt worden. Rund 18.000 Quadratmeter Nutzungsfläche sollen auf einem früheren Gewerbehof unter Integration eines H-förmigen Gewerbebaus entstehen. Sowohl auf der Ostseite an der stark befahrenen Heidestra-ße als auch auf der Westseite entlang der abtau-chenden Bahntrasse zum Hauptbahnhof wird sich der Komplex in die Baufluchten einreihen.

Aus dem Raumprogramm stechen zwei Kam-mermusikäle heraus. Das greift eine Tradition auf, hatte das Unternehmen doch bereits vor über hundert Jahren eigene Konzertgebäude er-richtet. Des Weiteren sieht die Auslobung das dem Verkauf gewidmete „C. Bechstein Centrum“ nebst Firmen- und Stiftungssitz ein Instrumen-tenmuseum, eine Akademie sowie vermietbare Büro- und Ladenflächen vor.

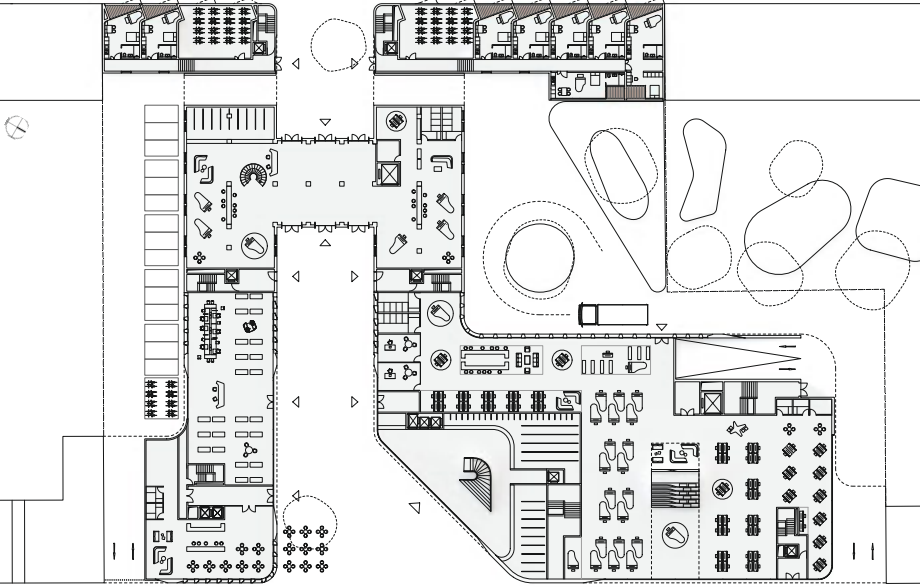
Das Preisgericht, dem die Büros erste Konzep-te in einem Zwischenkolloquium bereits nicht anonym präsentiert hatten, war aufgerufen, „ein architektonisches Landmark“ zu finden, ein er-kenntbares „kulturelles Schwergewicht innerhalb des Quartiers mit Strahlkraft auch darüber hin-aus.“ Unter dem Vorsitz von Jette Hopp traf das



Gremium einstimmig klare Entscheidungen: Den ersten Preis erhielt das Architekturbüro Graft, jeweils einen dritten Preis Kleihues + Kleihues und Staab Architekten.

Der ungeteilte Zuspruch erklärt sich aus der vorgeschlagenen expressiven Erscheinung des Campus an der Heidestraße. Unbeschadet des Autoverkehrs weiten Graft den Eingang auf und schaffen dort den „Franz-Liszt-Platz“, die ge-wünschte Plaza. „Die großzügige Eingangssitua-tion inszeniert den Zugang zu den Konzertsä-len überzeugend, sodass die Besucher intuitiv in das Gebäude geführt werden“, beschreibt die Jury die weithin sichtbare skulpturale Treppe ins zweite Obergeschoss. „Die Organisation und Zu-ordnung der beiden Konzertsäle mit einem Foyer überzeugen grundsätzlich, sowie die Möglich-keit das Foyer auf eine Terrasse zu erweitern.“

Die Straßenfassade aus Ziegel vermittelt beiläu-fig zwischen den unterschiedlichen Traufhöhen der Nachbarbebauungen, ein Flugdach bindet den ganzen Komplex einschließlich des Bestands zu-sammen, ohne aufgesetzt zu wirken. Im Erdge-schoss befinden sich programmgemäß Ausstel-lung und Verkauf, das Instrumentenmuseum be-setzt den Altbau. Auf der Westseite sind die Woh-nungen der Stipendiaten angeordnet, die auf-



Der 500 Menschen fassen-de Bechstein-Saal liegt im 2. OG und ist über die ge-wendelte Treppenanlage im Foyer zu erschließen. Er ist konstruktiv vom Gebäu-de entkoppelt ausgeführt, um störende Schwingun-gen zu vermeiden. Grundriss und Schnitt im Maßstab 1:1000, Apartmen-grundriss (unten) 1:333



In jedem der dreißig Qua-dratmeter großen Ein-Raum-Apartments für Sti-pendiaten muss ein Flü-gel Platz finden können.



FÜR HOCH UND NIEDRIG
Wir stützen jedes Niveau.

Eine individuelle Lösung für Ihre Situation?

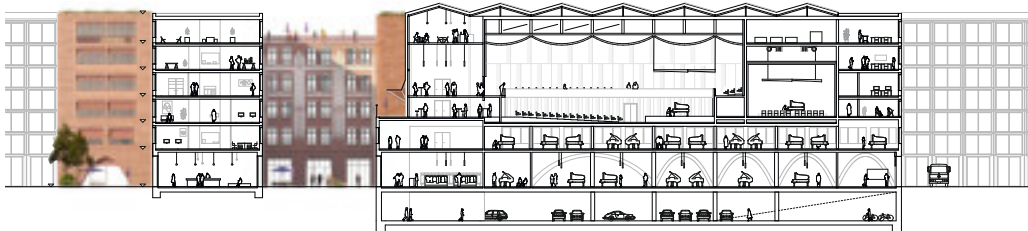
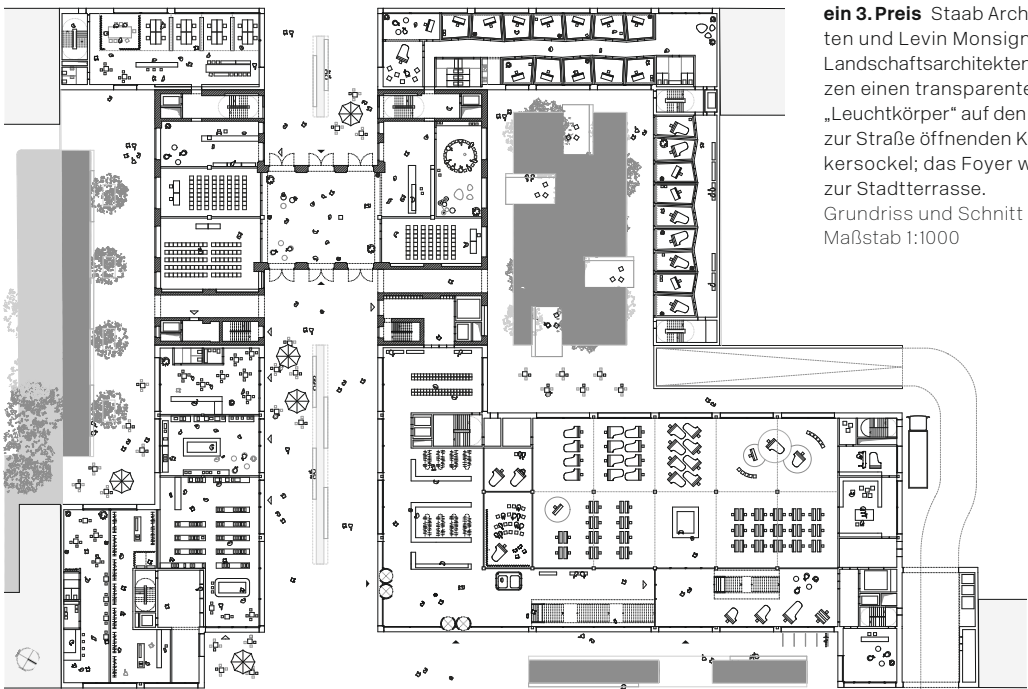
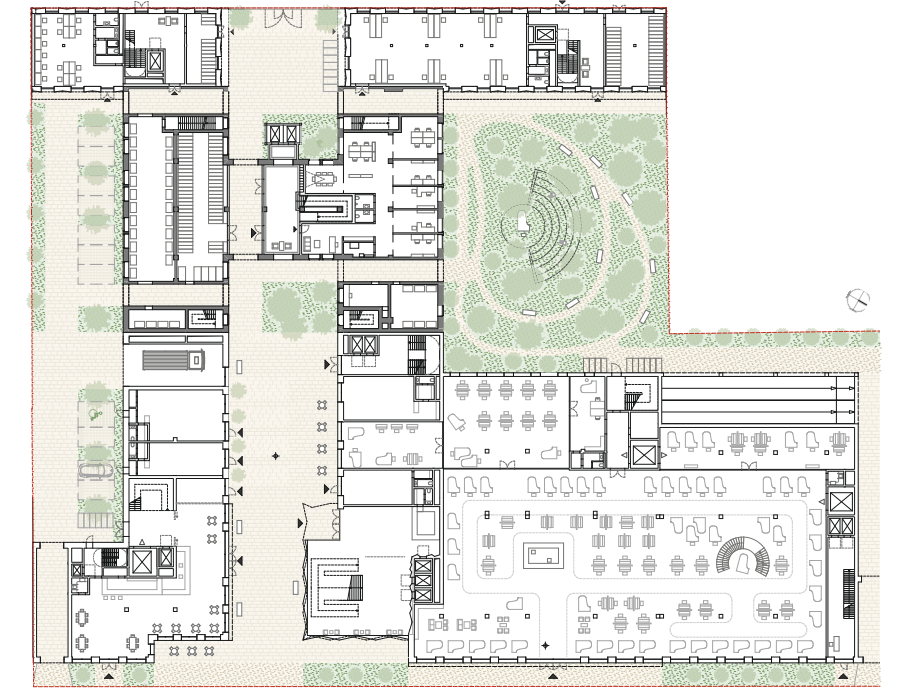
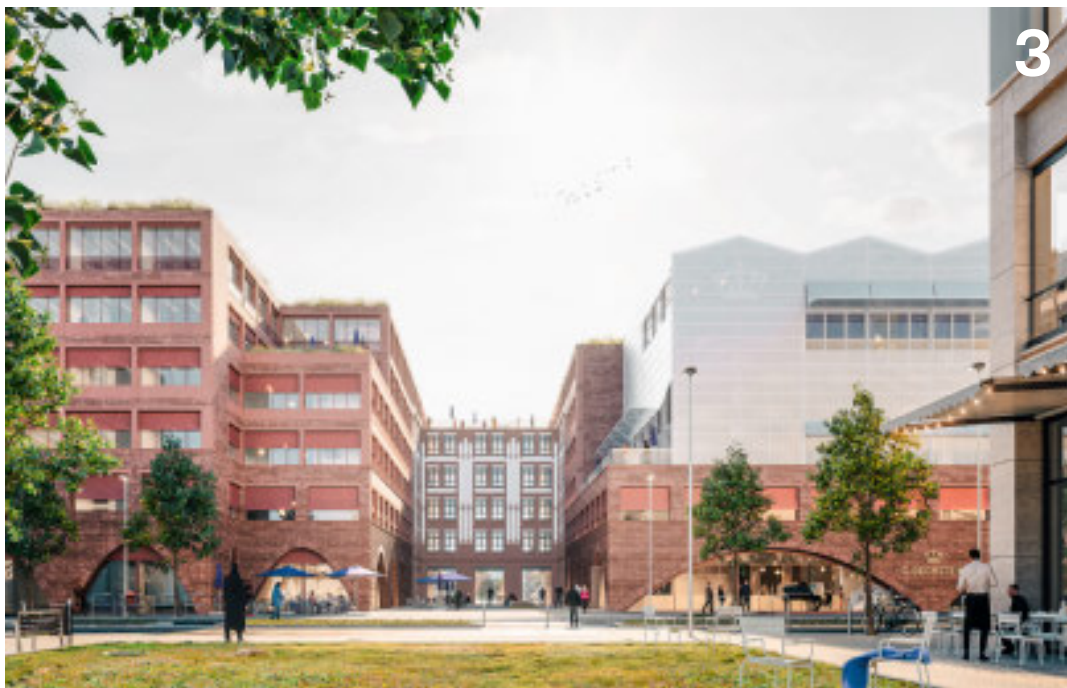
Direkter Kontakt mit unseren Beratern?

Tel: 02821-9783740



BOSCHBETON.DE

BUILDING A SOLID FUTURE



ein 3. Preis Staab Architekten und Levin Monsigny Landschaftsarchitekten setzen einen transparenten „Leuchtkörper“ auf den sich zur Straße öffnenden Klinkersockel; das Foyer wird zur Stadterrasse. Grundriss und Schnitt im Maßstab 1:1000

grund ihrer unregelmäßigen Form wie Resonanzkörper für die am Fenster stehenden Flügel erscheinen. Schlägt hier der musikalische Vorläufer von Graft durch, der Studentenchor „A.Cantus“?

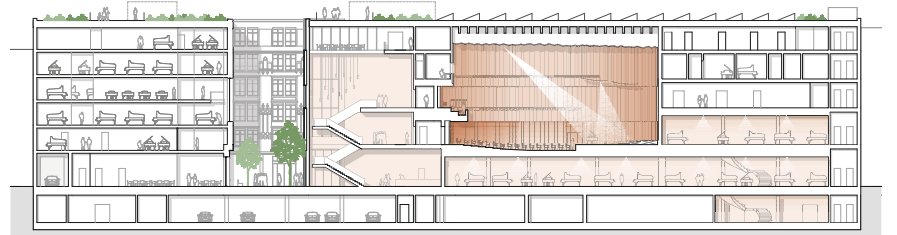
Kleihues + Kleihues sorgten mit ihrem Entrée für Kritik vom Preisgericht. „Etwas lieblos wirkt die Formung des Haupteintrittsbereiches als simple Glasfassade an der Gebäudeecke im „Konzertblock“,“ heißt es in der Beurteilung. Das „gläserne Herz“, wie die Architekten den Aufgang zu den Sälen bezeichnen, bildet nicht das Zentrum – es war das bestehende H-Gebäude, von welchem aus Kleihues den Komplex städtebaulich entwickelte. Auch die Wohnungen mit den in die Ecke gestellten Flügeln wirken „etwas trocken“.

„Die Materialität und Skulpturalität des Konzertbaus“ bei Staab Architekten diskutierte das Preisgericht. Der angehobene, zurückgesetzte und dank Lochblech licht scheinende Konzertsaal trage „die Corporate Identity von Bechstein in den Stadtraum“, finde aber keine Harmonie mit dem steinernen Rahmen. Die an Louis Kahn gemahnenden weiten Bögen des Erdgeschosses wirken gewollt, die in den darüber liegenden Geschossen vorgeschlagene Gewerbefassade fällt deutlich ab. Gelungen sind die Wohnungen, wo die geöffneten Flügel in die Räume klingen.

Der Realisierung des erstplatzierten Entwurfs dürfte nichts entgegenstehen. Dass Graft Ziegel ausdrucksvoll einzusetzen weiß, zeigt „Brick“ in Berlin-Schöneberg hinreichend (Heft 17.2020). Allerdings verlangen die Details, etwa zu den Öffnungen zum Foyer, einer guten Ausarbeitung, um den Eindruck einer Tapete zu unterbinden. Als Repräsentanz eines Traditionsunternehmens sollte diese Architektur dazu beitragen, die in Berlin nicht unübliche Verklärung der Vergangenheit auf das Können der Gegenwart umzumünzen.

ein 3. Preis Kleihues + Kleihues und Schlaich Bergermann Partner formulieren mit ihren zurückversetzten Gebäudefassaden im Entrée des Platzes einen einladenden Auftakt von der Heidestraße aus. Der große Saal ist als Raum im

Raum geplant, was neben massiver Stahlbetonbauteile und eingebauter Schleusen den Klang sowohl für Orchester- als auch Solistenauftritte optimieren soll. Grundriss und Schnitt im Maßstab 1:1000



Stadtwerke München

Dein Job mit Vielfalt: Treib die Energiewende mit modernster Technik voran.

Übernimm Verantwortung und gestalte mit uns die Zukunft: swm.de/ingenieure

Jetzt als
Ingenieur*in
bewerben!